

# Ueltomer Kreisblatt.

Ercheint  
Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends.  
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämmtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.  
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureau's  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
oder deren Raum 20 Pfennige.

N. 38.

Berlin, den 31. März 1885.

30 Jahrg.

## Zur Jubelfeier unseres Reichskanzlers.

Es kraus't ein Jubelruf durch's deutsche Vaterland,  
Von Ost' gen West' vom Süden hin gen Norden,  
Und von der Alpe führt bis zu des Meeres Strand,  
Bis zu der Inseln schaumgekrönten Fjorden,  
Überall, wo deutsche Tunge klingt,  
Wo treue Herzen für Alldeutschland schlagen,  
Wo auf dem Ocean die deutsche Flagge winkt,  
Von deutscher Flotte Mastenwald getragen  
Heil unsem Kanzler Heil der weiterstarken Eiche,  
Der Mäurer Bestem in dem deutschen Reiche!

furchtlos und kühn, mit echtem deutschen Muth  
Hat er zu Kaiser und zu Reich gestanden  
„Mit schönen Reden nicht, durch Eisen nur und Blut  
Erlöset Deutschland wir aus seinen Banden!“  
Das stolze Wort, es ward zur kühnen That, —  
Ob auch manch' Unverstand dem Ziele sich verschlossen, —  
Durch Bismarck's Kraft, auf fremder Fluren Pfad,  
Mit's deutsche Reich zur Einheit entsprossen  
Drum jubelt zu in hellstem Freudentone  
Das deutsche Volk Germania's bestem Sohne.



Der Mann von Eisen, der heut' fünfzig Jahr  
Dem deutschen Volk gedient in deutscher Treue,  
Ob auch der Winter-Sturm gebleicht das Haar  
Des Fürsten Thaten weisen es auf's Neue,  
Daß ewig jung das Herz und umgebengt die Kraft,  
Die unentwegt für Deutschland sonder Fagen  
Ein ganzes Menschenleben hat hindurch geschafft,  
Die uns zum Ruhmesgipfel hat emporgetragen.

Drum heut' ein donnernd Hoch dem Mann von  
echtem Adel,

Dem rechenhaften Helden sonder Furcht und Tadel.

Ein fels von Erz, von wildem Wogendrang  
Gar oft umrauscht, umtost von Ungewittern,  
So stand der Kanzler fest, sein mächtig Wort erklang,  
Das Wort, es macht der Feinde Schaar erzittern.  
Hoch hielt des Reichs Panier des Kanzlers starke Hand,  
Er hielt es schützend über deutsche Gauen,  
Bis daß am Niederwald das Heldenweib erstand,  
Bis daß Germania er kommt' die Wacht vertrauen.

Zum Jubelfest Germania heute sendet  
Der Eiche Kranz, vom deutschen Volk gespendet.

Wir aber wollen heut' am Festestag  
Die Wünsche all' zu einem Wunsch vereinen:  
Des Himmels Segen ewig ruhen mag,  
Und immerdar des Glückes Sonne scheinen  
Auf unfres Kanzlers Werk und immer frohgemuth  
Mag kraftvoll er für Deutschlands Ehre walten,  
Und als des Reiches unantastbar' Gut  
Mag ihn der Himmel lange uns erhalten.  
Und „Hoch“ und dreimal „Hoch“ erschall es in der Kunde  
Dem Kanzler zu in dieser Festestunde.

### Fürst Bismarck's Jubelfest.

Der Tag der schon seit einer Reihe von Jahren für die weitesten Kreise des deutschen Volkes Gegenstand freudiger Theilnahme und festlichen Gedenkens ist der Geburtstag des Reichskanzlers, ist heute bei seiner siebenzigsten Wiederkehr ein Festtag für das ganze Volk geworden. Ihn zu feiern und würdig zu begehen ist seit Monaten Herzenswunsch aller derer gewesen, welche ein Verständniß haben für das, was der große Staatsmann für das deutsche Vaterland gethan.

Ein Volk ehrt sich selbst, wenn es seine großen Männer ehrt. Hat das zu allen Zeiten und an allen Orten geselien, um wieviel mehr muß die deutsche Nation diese Ehrenpflicht einem Manne gegenüber erfüllen, dessen Geist und Staatskunst nach der Jahrhunderte langen Reifezeit und nach den lange vergeblichen Versuchen, zu politischer Einigung und selbständigem Dasein zu gelangen, der Nation weit über alles Erwarten und Sehnen hinaus eine Stellung errungen hat die sie zu der angelebten und mächtigsten der Welt macht.

Die großen entscheidenden Verdienste des Kanzlers liegen fünfzehn und zwanzig Jahre zurück. Zu dem Herzen jedes Deutschen hat er sich längst ein Denkmal gesetzt und überall hat man seit langen Jahren in Dankbarkeit und Begeisterung der großen Verdienste des Fürsten gedacht. Wenn sich heute sein Geburtsfest zu einem nationalen Fest gestaltet so giebt nicht nur der wichtige Lebensabschnitt hierzu Veranlassung sondern das was der Kanzler im letzten Jahre von Neuem für die Nation geschaffen und gewirkt. Das hat der Nation von Neuem die großen Thaten des Kanzlers und die Pflicht der Dankbarkeit in

Grimmerung gebracht, das hat dem Gedanken einer nationalen Jubelfeier zu Ehren des großen Staatsmannes in allen Gauen Deutschlands allgemeinste Anerkennung verschafft.

So tritt denn heute das ganze deutsche Volk in festlich-feierlicher Stimmung vor den Kanzler mit den Gefühlen des Dankes für die treuen Dienste die er dem Kaiser und dem Vaterlande geleistet für die Liebe zur Nation, die er in allem seinen Wirken unablässig bethätigt, für die Opfer die er in heisser Arbeit und heftigen Kämpfen der nationalen Sache gebracht für den Schutz den er der nationalen Arbeit erwirkt hat für die Fürsorge welche der Staat in Betthätigung des praktischen Christenthums durch seinen mächtigen Einfluß den arbeitenden Massen jetzt zu Theil werden läßt, für die Wachsamkeit, mit der er die Ehre Deutschlands fremden Nationen gegenüber vertritt, für die Befestigung des Vertrauens in den Frieden, die seine kundige Hand herbeigeführt, für das Verständniß, welches sein mächtiges Beispiel für die Wahrung der nationalen Interessen auf allen Gebieten mehr und mehr verbreitet hat, für die unererschütterliche Festigkeit, mit der er die Fahne des Königthums allen offenen und versteckten Angriffen gegenüber von der ersten Stunde seines politischen Auftretens bis auf den heutigen Tag hochgehalten für die Werthschätzung der Macht der Krone welche Dank seinem Wirken wieder das Bewußtsein aller Schichten des Volks erfüllt, mit einem Worte für das große mächtige, durch die Einheit seiner Fürsten und die Herrlichkeit des nationalen Kaiserthums starke Deutschland das so wie es ist, den Stempel des Bismarck'schen Geistes trägt.

Und mit dem Gefühle des Dankes verbindet das deutsche Volk den innigsten Wunsch, daß der Kanzler sich

des Wohlwollens seiner kann wiedererlangten Gesundheit immerdar erfreuen möge daß die Zeit noch lange fern sein möge, wo sein erprobter Rath und seine Leitung uns fehlen wird, daß er am Abend seines Lebens voll und ungetrübt die Früchte seiner Arbeit genießen und daß er die Gefahren schwinden sehen möge welche dem nationalen Werk der Einheit von dem Parteigeist drohen.

Möchte aber auch das wünschen wir ihm vor Allem der Jubel, der an dem Ehrentage des Kanzlers durch die deutschen Lande geht, nicht mit dem Tage verwechseln sondern den festen dauernden Grund zu einer Dankbarkeit bilden welche ihren Ausdruck in politischen Gesinnungen und Handlungen findet. Wer übersehaut, was unser großer Staatsmann vollbracht hat und wer sich Rechenschaft ablegt von seiner historischen Bedeutung, der kann nicht im Zweifel sein daß seine Feinde und Neider demaleinst von der Geschichte scharf werden gerichtet werden. Der Jubel welcher dem Kanzler an seinem Ehrentage ertönt wird das Volk von der Schuld nicht freisprechen die es auf sich laden würde, wenn gewisse Elemente die Oberhand gewönnen, welche dem großen Staatsmanne in der Erfüllung seines weltgeschichtlichen Berufs den Weg verlegen und sein Werk untergraben. Der Glanz seines Namens kann durch nichts verlöscht werden, er steht mit goldenen Lettern in den Tafeln der Geschichte; möge die deutsche Nation nur auf die Erhaltung des Glanzes ihres eigenen Namens und ihrer eigenen Größe bedacht sein und dafür sorgen daß der großen Zeit des nationalen Aufschwungs der Bismarck'schen Aera nicht wieder eine Zeit des Verfalles folge. Das wünschen wir dem Volke, das wünschen wir dem Kanzler zu seinem Jubelfeste!

# Fürst von Bismarck.

Ein Lebensbild von Dr. G. Klee.

I.

Vor siebzig Jahren — am 1 April 1815 — wurde Otto Eduard Leopold als Sohn des Hofmeisters a. D. Karl Wilhelm Ferdinand von Bismarck-Schönhausen und der Tochter des Kabinetsraths Menken, Luise Wilhelmine, zu Schönhausen in der Altmark geboren. Schon als sechs-jähriger Knabe wurde er dem Elternhaus entzogen und den ersten Unterricht in der Erziehungsanstalt des Prof. Blamann in Berlin zu erhalten und dann von 1827—1830 das Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium und von 1830—1832 das Gymnasium zum Grauen Kloster daselbst zu besuchen. Als siebzehnjähriger Jüngling bezog er die Universität Göttingen um Jura und Cameralia zu studiren, lehrte später seine Studien in Berlin und Greifswald fort und fand am 4. Juni 1835 — vor nunmehr bald fünfzig Jahren — seine erste Anstellung als Anwalt beim Berliner Stadtgericht. Die folgenden Jahre sehen wir ihn bei den Regierungen in Nachen und Potsdam beschäftigt, in welcher letzteren Stadt er zugleich bei den Gardejägern im Jahre 1837 seiner Militairpflicht genügt. Da er sich aber auch landwirthschaftlichen Studien widmen wollte, absolvirte er den Rest seiner Militairdienstzeit bei den Jägern in Greifswald, wo er die landwirthschaftliche Akademie zu Eldena besuchen konnte. Im Jahre 1839 übernahm er die Verwaltung der väterlichen Güter Kniephof und Jaracklin in Pommern und nach dem Tode seines Vaters, im Jahre 1845 das Stammgut Schönhausen, indem er zugleich zum Reichshauptmann in der Altmark ernannt wurde. Am 28. Juli 1847 vermählte er sich mit Johanna von Puttkamer aus welcher Ehe drei Kinder — Marie, vermählt mit dem Geheimen Legationsrath Grafen zu Mansau, Herbert und Wilhelm — entsprossen sind. Aus dieser ersten Zeit seines Lebens welche mit dem Jahre 1847 ihren Abschluß erhielt, heben wir die von Muth und Thatkraft zeugende Rettung seines Neffen aus dem See zu Lippelne im Jahre 1842 hervor: die Rettungsmedaille war die erste Auszeichnung, die ihm zu Theil wurde.

Mit dem Jahre 1847 trat Otto von Bismarck-Schönhausen in das öffentliche politische Leben, nachdem er vom sächsischen Provinziallandtag als Stellvertreter für den vereinigten Landtag gewählt war und als solcher einberufen wurde. Bis dahin Verwaltungsbeamter Offizier (im Jahre 1842 wurde er Offizier in der Landwehr-Cavallerie) und Landwirth, beginnt er jetzt seine große staatsmännische Laufbahn. Die Zeit seines ersten politischen Auftretens war die der großen politischen Sturm- und Drangperiode, in welcher die Ideen des Deutlichkeitstums der politischen Freiheit und der Volkssouveränität, verbunden mit religiöser Freidenkerei, die Köpfe verwirrten und die Prinzipien der französischen Revolution ihren Bürgerbrief in Preußen und Deutschland zu erlangen suchten. Der Reichshauptmann Otto von Bismarck-Schönhausen zeigte sich beim Beginn seiner parlamentarischen Thätigkeit sofort als einen sehr entschiedenen Gegner dieser Ideen und Prinzipien und als einen Mann von echt monarchischer und christlicher Gesinnung, der auf dem Boden eines praktischen preussischen Patriotismus stand, nur von dieser Grundlage aus für die deutsche Einheit eintrat und eine tiefe Verachtung gegen die das ganze politische Leben beherrschenden Staat und Königthum bedrohenden demokratischen Theorien hegte. Seine Reden über den monarchischen Rechtsboden in Preußen (am 1 Juni 1847), über die Emancipation der Juden (15. Juni), gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin (21 März 1849), gegen die Bewilligung der Amnestie (22. März), für die Ablehnung der deutschen Kaiserkrone (10. April), über die Unionspolitik, die deutschen Kleinstaaten über das Preussenthum und die Armee (6. Septbr.), über das Steuerbewilligungsrecht (24. Septbr.), und im Erfurter Parlamente gegen die Unionsverfassung (15. April 1850) klangen in der damaligen Zeit wie Stimmen aus dem Grabe der Vergangenheit, die in ihnen enthaltenen Grundfäse sind aber die eigentlichen Wurzeln seiner Kraft und seines gesammten staatsmännischen Wirkens: sie sind auch heute noch die seinigen, so sehr er im Laufe der Zeit unter veränderten äußeren Verhältnissen ein anderer und größerer geworden ist: ohne jene Grundfäse eines echt preussischen Monarchismus, einer entschiedenen Abneigung gegen das Demokratenthum wäre Bismarck nicht der geworden der er ist! Sein Leben gilt auch heute noch der praktischen Behauptung dieser Grundfäse und seinem thatkräftigen leuchtenden Beispiele ist es zum großen Theile zu verdanken, daß der Werth derselben immer mehr Geltung und Anerkennung gefunden hat.

II.

Das Werk der Einigung Deutschlands war nach dem Verfall der Frankfurter Nationalversammlung von der preussischen Regierung in die Hand genommen, es war zu einem Dreikönigsbunde (zwischen Preußen, Sachsen und Hannover) und zur Verathung einer Unionsverfassung im Erfurter Parlamente (vom 20. März bis zum 29. April 1850) gekommen. Aber Preußens Verbündete neigten mehr und mehr zu Oesterreich hin, und es fehlte ihm an einem schlagfertigen Heere welches den Widerstand Oesterreichs gegen das Unionswerk hätte überwinden können. Preußen mußte, zumal auch Rußland Einspruch erhob, seine Politik durch den Vertrag von Olmütz aufgeben und in die Wiederherstellung der alten Bundesverfassung mit

der dominirenden Stellung Oesterreichs willigen. Diese Lage der Dinge war für Herrn von Bismarck-Schönhausen gewissermaßen der Ausgangspunkt seines Wirkens auf dem Felde der auswärtigen Politik. Am 3. Dezember 1850 hielt er eine seiner glänzendsten Reden, in der er angeht die politischen und militairischen Lage Preußens mit Entschiedenheit vor einem Kriege gegen Oesterreich warnte, und die zugleich die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV auf seine diplomatische Befähigung lenkte. Im Mai 1851 wurde er dem auch zum ersten Sekretair der Bundesgesundschafft in Frankfurt a. M. mit dem Titel Geheimer Legationsrath ernannt, am 18. August zum Gesandten. Das Böschingerische Buch Preußen im Bundesrat hat der lebenden Generation einen vollen Einblick in die Thätigkeit und in die politischen Gedanken dieses Staatsmannes eröffnet, wie er vom ersten Tage an bestrebt war, im Bundestage die Stellung Preußens gegenüber Oesterreich und den Mittel- und Kleinstaaten zu heben und die Lage der europäischen Verhältnisse für die Erhaltung des Ansehens Preußens zu benutzen. Hier in Frankfurt that sich ihm allmählich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines demnächstigen Kriegenkampfes Preußens und Oesterreichs auf wovon der sog. Prachbericht, ein eigenhändiges Privat Schreiben an den Minister Freiherrn von Mantuffel über die politische Lage Preußens, d. d. 26. April 1856, und das sog. kleine Buch eine Denkschrift vom 1 März 1859 über die Nothwendigkeit der Inaugurirung einer selbständig preussisch-deutschen Politik Zeugniß ablegt. Die Stellung Preußens war auf dem Grunde der Bundesverfassung unverbesserlich im Wege der Bundesgesetzgebung konnte es niemals die Gleichberechtigung mit Oesterreich erlangen oder eine Majorität um sich vereinigen das war es, was ihm zur Gewißheit geworden, das war es, dessen Aenderung herbeizuführen, er sich zur politischen Aufgabe machte. Nachdem er drei Jahre (vom 1 April 1859 bis Anfang 1862) Gesandter in Petersburg und dann wenige Monate Gesandter in Paris gewesen, wurde er am 23. September 1862 von König Wilhelm mit dem interimistischen Vorsitz im Staatsministerium berannt und am 8. Oktober zum Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

König Wilhelm hatte bei der Uebernahme der Regenschaft die Nothwendigkeit betont, daß Preußen durch eine starke Armee sich überall Achtung verschaffen müsse. Im Juli 1860 hatte er die Reorganisation der Armee vollendet. Ueber diese hatte sich mit ein langjähriger Konflikt mit dem Abgeordnetenhause erhoben. Herr von Bismarck erkannte es nicht nur als seine Aufgabe den Konflikt, welcher in der Rivalität der Stämme mit der Krone sein eigentliches Wesen hatte, zu Gunsten der Krone durchzusetzen und so den im Volksbewußtsein verloren gegangenen Glanz derselben wieder zu erneuern, sondern auch für die politischen Ziele der Militairorganisation, für die Aenderung der Stellung Preußens in Deutschland, die er selbst schon längst für nothwendig erachtet hatte, einzutreten. Dem kurzfristigen Widerstande der Kammer in der Militairfrage reichte sich bald die Opposition des Liberalismus gegen die ersten Schritte seiner deutsch-nationalen und auswärtigen Politik an. Auf diesem Gebiete verfolgte er das Ziel, Preußens Stellung im Bunde und nach Außen hin seiner militairischen und nationalen Bedeutung entsprechend zur Geltung zu bringen. Durch die Konvention mit Rußland (8. Februar 1863) wegen gemeinsamer Bekämpfung des polnischen Aufstandes wußte Bismarck sich Rußland zu verbinden und so der Wiederkehr einer Einmischung Rußlands in nationale Angelegenheiten wie sie 1850 stattgefunden, vorzubeugen. Weiter widerlegte er sich den Versuchen Oesterreichs, eine Reform des Bundes, die dem Kaiserstaat an der Donau die Herrschaft in Deutschland gesichert hätte, herbeizuführen die Ablehnung zu Gunsten der Einladung des von Oesterreich arrangirten Fürstentagess in Frankfurt a. M. (17 August 1863) war eine — freilich damals vielfach mißverstandene — That von größter Bedeutung. Dem oesterreichischen Reformprojekt stellte Bismarck in dem Staatsministerialbeschlusse vom 15. September 1863 ein nationales Programm auf der Grundlage wahrer und direkter Vertheiligung der ganzen Nation entgegen. Der Tod des Königs Friedrich VII. von Dänemark (15. November) gab die Veranlassung zur allmählichen Lösung der beiden Gegenfäse. Zunächst schloß jedoch Bismarck ein Bündniß mit Oesterreich gegen Dänemark, wodurch es ihm nicht nur gelang, die bis dahin stets den Interessen Preußens nachtheilige Majorität im Bundestage lahm zu legen sondern auch die von England in der schleswig-holsteinischen Frage vermittelte Intervention zu paralysiren. Sich auf die Verschiedenheit der Interessen der Großmächte verlassend und der Drohungen Englands nicht achtend, wußte er nachdem die Londoner Konferenz resultatlos auseinander gegangen war (25. Juni 1864), unterstützt von den großen Erfolgen der preussischen und oesterreichischen Waffen, unbeanstandet die Vostremmung Schlesiens, Holsteins und Lauenburgs von Dänemark zu erreichen (Friedensvertrag von Wien, 30. October 1864). — dies Alles unter fortwährendem Widerspruch der preussischen Abgeordnetenkammer und fortgesetzten inneren Konflikten. Die gemeinsame Verwaltung der Herzogthümer durch Preußen und Oesterreich drängte allmählich zu einer Auseinandersetzung beider Mächte über ihre Stellung in Deutschland. Auf kurze Zeit wurden die entstandenen Zwistigkeiten durch den Gasteiner Vertrag (14. August 1865) beigelegt, welcher eine getrennte Verwaltung von Schleswig

und Holstein einführte, Lauenburg an die preussische Krone und Herrn von Bismarck den Grafentitel brachte. Die völlig verschiedenen Ziele der Politik aber, welchen Oesterreich und Preußen in Bezug auf den Organismus des deutschen Bundes huldigten indem Oesterreich das Bestreben hatte, den Partikularismus durch Errichtung eines neuen Partikularstaats Schleswig-Holstein zu stärken und zur Suprematie in Deutschland auszunutzen während Preußen bei aller Selbständigkeit der Partikularstaaten eine größere Centralisation erstrebte, führten schließlich zur Auflösung des alten Bundes und dem Kriege von 1866. Jetzt hatte Preußen das Heer welches ihm 1850 fehlte: jetzt war kein Einbruch seitens Rußlands zu befürchten: vielmehr hatte Preußen seine Stellung durch ein Bündniß mit Italien gestärkt. Die sogen. öffentliche Meinung freilich war immer weiter in Verirrung gerathen, sie verstand die großen Ziele des Königs und seines Ministers nicht, — wurde doch sogar auf letzteren von dem politisch fanatischen Flüchtling Wind am 7 Mai 1866 unter den Linden ein Mordversuch unternommen. Erst die stononen-schiffe bei Nachod und Gitschin brachten die preussischen Gemüther zur Besinnung, und die Schlacht bei Königgrätz (3. Juli) führte einen vollständigen Umschwung herbei. Der Prager Frieden (23. August 1866) brachte Preußen die Frucht seiner militairischen und politischen Arbeit: Oesterreich Ungarn verzichtete auf jede Einwirkung auf deutsche Verhältnisse Schleswig-Holstein, Hannover Sturheßen, Nassau und Frankfurt wurden preussisch und Preußen schuf den Norddeutschen Bund auf einheitlicher militairischer und nationaler Grundlage. Frankreich war die Veranlassung, daß Deutschland erst zur Hälfte geeinigt wurde, doch geheime Schutz- und Trutz Verträge mit den Südstaaten legten thatsächlich schon am 21 October 1866 den Grund zur militairischen Einigung ganz Deutschlands, wie auch durch Zollvertrag vom 8. Juli 1867 die zollpolitische Vereinigung hergestellt wurde. Die Rivalität Frankreichs gegen den mächtig wachsenden Bundesstaat machte sich in Forderungen nach Compensationen, die durch die Neutralisirung Luxemburgs (11 Mai 1867) zurückgewiesen wurden, und in demüthigenden Zumuthungen an unieren König wegen der von Spanien aufgestellten Thronkandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern geltend und führte schließlich zu dem deutsch-französischen Kriege, — zu den glänzenden Thaten unseres Heeres bei Wörth, Spicheren, Metz, Sedan, Paris und Straßburg, zur Herstellung des nationalen Kaiserthums, zur Eroberung Elsaß-Lothringens und zu einer gemeinsamen Verfassung für einen neuen deutschen Bund, welcher nunmehr Deutsches Reich hieß. An dem Tage, wo der erste deutsche Reichstag in Berlin versammelt war am 21 März 1871, wurde Graf Bismarck-Schönhausen, dessen nationalpolitische Ziele nunmehr erreicht waren, in den Fürstentum erhoben.

111

Jetzt begann die Arbeit der inneren Einrichtung des Reichs und der inneren Reformen Preußens. Der Grundzug dieser Politik ist die Stärkung der Staatsautorität und des Ansehens der Krone auf allen Gebieten. Auch hierbei hat Fürst Bismarck schwere Kämpfe und zwar mit den inneren Parteien zu bestehen gehabt, zunächst wegen der Maßnahmen welche zur Abwehr der Uebergriffe der katholischen Hierarchie nothwendig wurden, und deren Geist sich in die berühmten Worte 'Nach Canossa gehen wir nicht' (14. Mai 1872) zusammenfassen läßt. Leider führten diese Kämpfe zu einer Entfremdung eines Theils der katholischen Unterthanen und leider auch zu einer traurigen Verwirrung fanatischer Gemüther: aber Gottes Hand schützte den Fürsten vor der Angel welche der Vorthergeselle Kallmann am 14. Juli 1874 in Miffingen auf ihn abseuerte. An der Heftigkeit der Kämpfe war vielfach die irrthümliche (auf beiden Seiten verbreitete) Meinung Schuld, daß die Abwehrbestrebungen des Staates gegen Religion und Kirche überhaupt gerichtet seien. Die Bestrebungen den Frieden mit der Kurie wieder herzustellen riefen deshalb bei einem Theil der Liberalen Widerstand hervor ohne bei den Ultramontanen volle Unterstützung und Entgegenkommen zu finden. Im Reich wurden die großen organischen Gesetze das Münz-, das Bauf-, das Militairgesetz die Justizgesetze — von Nationalliberalen und Konservativen getragen. Aber mit der größeren Entfernung von den glänzenden Ereignissen der nationalen Wiedergeburt stellte sich bei den liberalen Parteien das Bedürfniß nach großem Einfluß und nach einer Erweiterung der Rechte der Volksvertretung nach der Schablone des konstitutionellen Systems ein, — ein Verlangen, welches im Grunde an die Bestrebungen anknuft, welche den Militairkonflikt im Anfang der sechziger Jahre hervorgerufen und verichärt hatten. Fürst Bismarck zeigte aber gerade hierbei sich in seiner ganzen Größe als praktischer Staatsmann und Realpolitiker. Nicht nur daß er aus Ueberzeugung und Prinzip diesen im letzten Grunde die Macht der Krone beeinträchtigenden und den Staat auf eine tiefe Ebene treibenden Bestrebungen entgegentrat, sondern er erkannte allein und allen Parteien voraus, daß das Reich den finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen seine ganze Sorge und Aufmerksamkeit widmen und die Bahnen angeben müsse, auf welche es durch die lange Zeit fast unbeiträtener Herrschaft der wirtschaftlich liberalen, freihändlerischen und individualistischen Grundfäse gerathen war. Das Reich war noch finanziell unselbständig, Handel und Industrie lagen darnieder die Landwirtschaft litt unter der wachsenden ausländischen

Konkurrenz und unter dem vorzugsweise auf ihr lastenden Druck der direkten Steuern, und unter den arbeitenden Klassen, deren wirtschaftliche Nothlage von sozialdemokratischen Agitatoren ausgebeutet wurde, nahm die Unzufriedenheit in bedenklicher Weise zu. Nach den herrschenden Grundsätzen gab es hierfür kein anderes Rezept als Gehens- und Geschehenlassen obwohl diese Grundsätze erst diese Mißverhältnisse hervorgerufen hatten. Da war es die gewaltige Thatkraft des großen Reichskanzlers, welcher, die kleinen Sorgen der liberalen Schwärmer für Bervollkommnung konstitutioneller Verhältnisse bei Seite schiebend, dieser Noth in Reich, Staat und Gesellschaft das Interesse des Volkes zuzuwenden verstand. Schon seit dem Jahre 1872 hatte er des öfteren jene Aufgabe — damals freilich kaum von Jemanden verstanden — in's Auge gefaßt. Damals (1. Mai 1872) betonte er vornehmlich die Nothwendigkeit der finanziellen Selbständigkeit des Reichs, 1875 weiter die Nothwendigkeit der Verstärkung der indirekten Steuerquellen (Rede vom 22. November 1875). Mit dem berühmten Schreiben vom 15. Dezember 1878 an den Bundesrath leitete er die Revision des Zolltarifs ein. — Der Mangel an Verständnis für diese finanziellen und wirtschaftlichen Ideen war es vorzugsweise gewesen, der öfters Reibungen mit der nationalliberalen Majorität und auch durch Stränklichkeit des Fürsten verursachte — Entlassungsgesuche, die auch einmal während einer kurzen Zeit zur Niederlegung der preussischen Ministerpräsidentschaft (vom 21. Dezbr. 1872 bis 9. Novbr. 1873) führten, veranlaßt hatte. Erst das Niemals' welches Kaiser Wilhelm am 11. April 1877 auf das damals eingereichte Entlassungsgesuch des Fürsten schrieb, gab dem Fürsten den Entschluß, nunmehr mit um so größerer Energie die finanziellen und wirtschaftlichen Reformen in die Hand zu nehmen, und als ein Jahr später die stuchwürdigen Akzentate das Leben unseres Staates bedrohten, wandte er sich mit gleicher Entschlossenheit der Abwehr der sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen wie auch der sozialpolitischen Reform zu. Für Sinn und Charakter der damaligen Liberalen war es bezeichnend, daß die Auflösung des Reichstages hierzu nothwendig wurde. Das Volk schickte nunmehr Männer in das Parlament, welche den Fürsten in der Abwehr der Sozialdemokratie wie auch in seinen finanziellen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bestrebungen zu unterstützen bereit waren. Aber der Bruch mit den bis jetzt herrschenden politischen und wirtschaftlichen Anschauungen vollzog sich nur sehr allmählich und nur unter lebhaften Kämpfen. Noch einmal raffte sich der oppositionelle Liberalismus auf um seine Ideale zu retten, er gab sogar die Parole Fort mit Bismarck! aus und stemmte sich gegen Alles, was der großen Reformpolitik des Kanzlers irgendwie förderlich sein konnte. Die Uebernahme auch des Ministeriums für Handel und Gewerbe durch den Fürsten (16. September 1880) zeigte, daß derselbe den Schwerpunkt seiner Thätigkeit gerade auf das Gebiet verlegen wollte, auf welchem die Opposition ihre wirtschaftlichen Grundzüge zur Herrschaft zu bringen trachtete. Sie wußte die Steuerreform und die Entlastung der ärmeren Klassen von direkten Steuern, die dem Kanzler bisher nur zu einem kleinen Theile gelungen ist, aufzuhalten, sie wußte die Menge mit der agitatorischen Parole der Vertheuerung der Lebensmittel durch die Hölle nach einmal bei den Reichstagswahlen 1881 sich geneigter zu machen und brachte das Tabaksmonopol (1882) zu Falle. Aber zäh hielt der Kanzler an dem, was er für nothwendig erkannt hatte, fest, auf den Umschwung der öffentlichen Meinung vertrauend. Die Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung in Preußen vollzog sich ebenso im Widerspruch mit der liberalen Opposition, wie der Zollanschluss von Hamburg und Bremen. Die Macht des oppositionellen Liberalismus wurde aber vollends durch die herrliche stählerliche Vorkchaft vom 17. November 1881 bedroht, welche der Kanzler im Auftrage des Kaisers dem Reichstage verkündete. Sie enthielt das Programm einer Sozialreform welches den Schutz der arbeitenden Klassen durch organische Gesetze regeln will und die Fürsorge für den armen Mann auch eine Aufgabe des Staats und der Gesellschaft, als Gebot des praktischen Christenthums bezeichnet. Das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz sind die ersten positiven Ergebnisse dieser Reform, welche dem Kanzler zum dauernden Ruhme gereichen werden. Dieses unablässige reformatorische Schaffen des Fürsten zog ihm auf der einen Seite immer stärkeren Widerstand des radikalen Liberalismus der sich als freisinnige Partei zusammenballte, zu, auf der anderen Seite aber trug es ihm immer größere Sympathien der anderen Parteien ein. Diese Sorge für das wirtschaftliche und soziale Wohl des Reichs und Volks erhielt im Jahre 1884 einen neuen glänzenden Ausdruck: Fürst Bismarck pflanzte die Fahne der Colonialpolitik zur Förderung der Interessen von Handel und Industrie und hierdurch zur Besserung der sozialen Verhältnisse auf! Ein neuer Zug der Begeisterung ging durch das ganze Volk, nur der Freisinn, der hierdurch abermals die Hölle seiner wirtschaftlichen und politischen Tendenzen zerstört sah widersehte sich zu seinem eigenen Schaden diesem nationalen Werte. Die völlige Kräftigung der Gesundheit des Fürsten machte es ihm möglich, sich diesem Werke voll und ganz zu widmen: die staunende Bewunderung des deutschen Volks und der ganzen Welt folgte den neuen Beweisen seiner Thatkraft und Staatskunst. Jubel ging durch das deutsche Land, als es Angra Bequena Kamerun Togo Neuhollandien und die Nordküste von Neu-Guinea seine ersten Colonien

nennen konnte. Ein Schrei der Entrüstung erhob sich in allen Schichten des Volkes, als die blinde Opposition am 15. Dezember 1884 sich einer Forderung widersetzte, welche zur Fortführung der Geschäfte der eben noch mit so großen Erfolgen gesequenen auswärtigen Politik von dem Reichskanzler gestellt war. Die große nationale Bewegung, welche für den Fürsten eintrat läßt aber erkennen, daß das Volk endlich der Hindernisse überdrüssig ist welche interessirte Parteipolitik bis in die letzte Zeit dem Kanzler in den Weg gestellt hat. So hat denn auch der Reichstag noch in den letzten Tagen, dem Druck der öffentlichen Meinung folgend, jene Forderung bewilligen und das große Unternehmen der Dampfersubvention bei dessen Vertheidigung Fürst Bismarck sich wieder in seinem vollen Glanze zeigte, gutheißen müssen.

## IV.

Das Bild von dem Leben und Wirken des Kanzlers würde ein schiefes und unvollständiges sein wenn man nicht seine außerordentlichen Verdienste auf dem Gebiete der Auswärtigen Politik nach Abschluß des deutsch-französischen Krieges würdigte. Erhaltung des Friedens, Befestigung des Vertrauens in die Friedenspolitik des Reichs war sein Ziel, welches er in diesem Zeitraum von vierzehn Jahren verfolgt und erreicht hat. Das neue Staategebilde — das Deutsche Reich — suchte vor Allem ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland und Oesterreich-Ungarn. Die Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin (5.—11. September 1872) war eine Anerkennung der durch den Krieg geschaffenen neuen Verhältnisse in Mitteleuropa und zugleich ein Zeichen dafür daß diese drei Mächte jeder Neutralität unter einander und jeder Einmischung in ihre gegenseitigen Verhältnisse entsagten und daß sie entschlossen waren, in allen Fragen der auswärtigen Politik eine gemeinsame Verständigung unter einander zu suchen. Dieses Programm des Dreikaiser-Bundes unterlag freilich in der Folge manchen Anfechtungen.

Als es im April 1875 schien, als ob Frankreich sich zu einem Machekriege gegen Deutschland erheben wollte, glaubte Rußland die Rolle eines Hortes des europäischen Friedens spielen und in diesem Sinne sich Deutschland gegenüber verhalten zu können. Die berechtigten Bestimmungen über dieses mit der Wachsstellung Deutschlands nicht verträgliche Verhalten hielten aber den Fürsten Bismarck nicht ab, Rußland in seinem Kriege gegen die Türkei (1877—1878) mit seinen Sympathien zu unterstützen und seinen ganzen Einfluß dafür einzusetzen daß aus diesem Kriege kein englisch-russischer, kein europäischer entstand. Der Berliner Kongreß (13. Juni bis 13. Juli 1878), dem Fürst Bismarck präsidirte, brachte den russisch-türkischen Krieg zum Abschluß freilich nicht ohne Begrenzung der russischen Ansprüche, die vornehmlich England und Oesterreich bekämpft hatten. Rußland glaubte Deutschland für die Nachteile des Vertrages verantwortlich machen zu können. Zwischen beiden Mächten trat daher ein gespanntes Verhältnis ein, welches die Grundlage des Friedensbundes war den Fürst Bismarck zwischen Oesterreich und Deutschland in Wien am 22. September 1879 abschloß. Dieser Friedens- und Freundschaftsbund ist allmählich der Grund- und Eckstein der wahren Hort des europäischen Friedens geworden. Er wirkte durch seine bloße Existenz auf Europa beruhigend ein und seinem Schwergewicht ist es zu verdanken daß nicht nur alle Friedenselemente in Europa mit ihm in ein näheres oder ferneres Verhältnis zu treten suchten sondern daß er auch auf diejenigen Mächte von einem gewissen Einfluß wurde von denen man lange Zeit annahm, daß sie auf eine Aenderung der sie unbefriedigend lassenden Verhältnisse in Europa hinarbeiteten. Das Jahr 1884 brachte dem deutschen Reiche die größten und werthvollsten Früchte der Friedenspolitik seines Kanzlers. Zum ersten Mal sehen wir das immer noch grollende Frankreich in freundschaftliche Beziehungen zum deutschen Reiche treten nachdem es sich überzeugt hatte, daß es sich mit England in der ägyptischen Frage nicht verständigen konnte, zog es, um nicht isolirt zu sein, eine gewisse Anlehnung an Deutschland sowohl in jener Frage, wie auch auf dem neutralen Gebiete der Verbreitung der Kultur in Afrika vor. Noch bevor dies offenbar wurde, reiste Kaiser Wilhelm mit seinem Kanzler nach St. Petersburg (14. 17. September) zum Besuch des Kaisers Alexander, als dessen Gast auch der Kaiser von Oesterreich-Ungarn erschien. Von Neuem wurde hier das alte Freundschaftsverhältnis der drei Kaiser und ihrer Reiche besiegelt. Diese Zusammenkunft war der größte Triumph der Friedenspolitik des Kanzlers: sie zeigte aller Welt, daß der europäische Friede auf breitere und festere Grundlagen gebaut war. Wenige Wochen später ging das von Frankreich und Deutschland verabredete Werk einer internationalen Konferenz zur Feststellung der Grundzüge und Bedingungen der Verbreitung der Kultur in Westafrika seiner Ausführung entgegen. Der friedliche Cultuzweck wie das Schwergewicht des Einverständnisses zwischen Frankreich, Deutschland, Rußland und Oesterreich besiegte alle Hindernisse, die sich der Verbreitung der Civilisation und der Errichtung des CongoStaates entgegenstellten. Die Berliner afrikanische Konferenz (vom 15. November 1884 bis 26. Februar 1885) hat der Civilisation die größten Dienste geleistet und bewiesen, was die Einigkeit zwischen den Hauptmächten Europas vermag. Auch die kleinen Völker welche die Eiferjudat Englands gegen die deutsche Colonialpolitik an dem politischen Horizont hervorrief sind verschwunden: die Mission des Grafen Herbert nach London hat weientlich

zur Beseitigung der Mißverständnisse und anscheinend auch zu einer Verständigung über die Abgrenzung der colonialen Interessensphären beider Mächte geführt.

Das sind — in knappsten und kürzesten Umrissen — die Thaten des großen Staatsmannes, der am Ende seines siebzigsten Lebensjahres seinem Kaiser und seinem Vaterlande mit derselben Kraft, mit derselben Treue und mit immer größeren Erfolgen dient. Er hat wie keiner den Dank des Volkes verdient, und jeder Ausdruck dieses Dankes kann im Vergleich zu dem, was er für Deutschland gethan, nur ein schwacher unvollkommener Lohn der langen harten, gottgesegneten Arbeit sein, die er aus Liebe zum Kaiser, aus Liebe zur deutschen Nation gethan hat. Das fühlt, das empfindet das Volk, drum macht es seinen 70. Geburtstag zu einem nationalen Festtag.

## Kleine Züge aus dem Leben des Kanzlers.

Einige kleine, anekdotenhafte Züge aus dem Leben des Reichskanzlers Fürsten Bismarck mögen hier ihren Platz finden; sie charakterisiren die Schlagfertigkeit, die Schärfe und Schneidigkeit, aber auch das deutsche, sinnige Gemüth des Reichskanzlers.

Einem Lehrer der Plamannischen Anstalt in Berlin, in welcher Bismarck vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahre erzogen wurde, hatte ein Schüler einen Schabernack gespielt. Der Lehrer, wüthend über den Uebelthäter, rief: „Hat sich der Thäter nicht binnen fünf Minuten freiwillig gemeldet, so bekommt die ganze Klasse Mann für Mann von mir 10 Hiebe und damit wird jeden Morgen die Klasse eröffnet, bis meiner beleidigten Ehre ihr Recht geworden. Es meldet sich kein Thäter, dagegen erscheint der Stolz bereits in bedrohlicher Nähe! Bismarck hatte während der Zeit seinen Banfnachbar beobachtet, wie derselbe abwechselnd blaß und roth wurde und nun wußte er genug. Nun war aber dieser Knabe sehr zart und schwächlich und die Hiebe des Lehrers hätten ihm jedenfalls nicht besonders gut gemundet. Als nun der Lehrer nach Ablauf der fünf Minuten nochmals fragte: Wird der Uebelthäter sich bald melden? trat Bismarck vor und gab sich als Thäter an. Ihm hatte man nun allerdings am allerwenigsten den gespielten Streich (es war ein Plamannekern in das Schlüsselloch des Pultes gesteckt worden) zugezerrant, aber da er sich selbst meldete erhielt er die bestimmte Anzahl Hiebe, ohne daß er eine Miene verzog. In demselben Augenblick sang der schwächliche Banfnachbar Bismarcks an bitterlich zu weinen und zu schluchzen. Das war nun recht sonderbar: Bismarck erhielt die Strafe und ein Anderer weinte. Niemand aber erfuhr des Räthsel's Lösung: als Bismarck auf seinen Platz ging, sagte er zu dem weinenden Nachbar: Weinte nicht, lieber Heinrich, es ist gern geschehen!

Köstlich sind die zahlreichen Anekdoten, die darüber verlauten, wie Bismarck der Unhöflichkeit und Ueberhebung der Bürokraten zu begegnen wußte.

Der junge Referendar von Bismarck hatte als Protokollführer beim Berliner Stadtgericht eines Tages einen echten Berliner vor sich, der an Unverschämtheit nichts zu wünschen übrig ließ. Endlich geht Bismarck die Geduld aus, er springt auf und ruft dem Manne zu: „Herr menagiren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus“. Der anwesende Stadtgerichtsrath klopfte dem erhitzen Referendar auf die Schulter und sagt Herr Anskultor, das Hinanswerfen ist meine Sache Die Vernehmung wird fortgesetzt, es dauert aber gar nicht lange, da springt Bismarck, auf's Neue gereizt, wieder auf und donnert: „Herr, menagiren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen.“

Ein Chef Bismarcks, zu dem er beordert war, stellte sich einstmals, als habe er die Anwesenheit des wartenden Bismarck vergessen, indem er ans Fenster trat und gemüthlich auf der Scheibe trommelte; sofort begab sich Bismarck ebenfalls an das Fenster und trommelte lustig den Dessauer Marsch.

In Frankfurt empfing der Präsident des Bundestages, der österreichische Graf Thun, der Nichts verabfümmte, um Preußen herabzusetzen, Herrn v. Bismarck, den preussischen Gesandten, in Hemdsärmeln der Herr Präsident rauchte eine Cigarre und ladete Bismarck nicht einmal zum Sitzen ein. Schnell zieht Bismarck seinen Rock aus, wirft ihn auf einen Stuhl und spricht: Sie haben Recht, Excellenz, es ist hier höllisch heiß — dann nimmt er seine Cigarrendose heraus und sagt Darf ich um ein wenig Feuer bitten, Excellenz? — worauf ihm die Excellenz ganz verblüfft Feuer giebt. Und nun setzt sich Bismarck dem Grafen ganz ungenirt gegenüber und fängt ein Gespräch an, als wäre gar nichts vorgefallen. Seitdem behandelt Graf Thun den Gesandten Preußens mit dem größten Respekt.

Bismarck, dem preussischen Gesandten am Bunde, konnten es die übrigen Mitglieder des Bundestages verdanken, daß sie in den Sitzungen rauchen durften. Vor Bismarcks Ankunft getrauten sich nämlich die Herren dies nicht, nur der Präsident der österreichische Gesandte, rauchte. Bismarck, kurz resolvirt, steckte sich, sobald er sah, daß Graf Thun rauchte, eine Cigarre an; die übrigen Herren waren zuerst starr vor Entsetzen — dann folgten sie seinem Beispiele.

## Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Meierung zu Potsdam festgesetzte **Klassensteuerrolle** für das Etatsjahr vom 1. April 1885 bis dahin 1886 liegt am

**28., 30 und 31. März,**  
sowie am **1., 2. und 4. April d. Js.**  
im diesseitigen Bureau, Dorststraße 24, zu Jedermanns Einsicht aus.

**Tempelhof, den 26. März 1885.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
Dunkel.

## Bekanntmachung.

Die **Räumung der Senkgruben und Sonnen** auf dem Schul- bezw. Gemeinde-Grundstücke, Dorststraße Nr. 9 und 30 hier selbst, soll vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr an den Mindestfordernden **vergeben** werden.

Offerten sind bis **spätestens zum 10. April d. Js.** bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande einzureichen. Die Bedingungen können im hiesigen Amtsbureau während der Dienststunden eingesehen werden.

**Tempelhof, den 27. März 1885.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
Dunkel.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 6. Februar cr. wird der Termin, bis zu welchem die **Abhebung der Servis-Competenzen** für die im vorigen Jahre hier eingartirt gewesenen Truppen bei der hiesigen Gemeinde-Kasse erfolgt sein muß, hiermit auf den

**15. April cr.**

festgesetzt.  
Die bis dahin nicht abgehobenen Beträge werden der hiesigen Ortsarmenkasse überwiesen werden.

**Tempelhof, den 27. März 1885.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
Dunkel.

## Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alfred Guerde in Jossen** soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Jossen, Band XI. — Blatt Nr. 489, eingetragene und zu Jossen belegene Grundstück, in welchem ein Materialwaarengechäft betrieben ist,

am **12. Mai 1885,**

Vormittags 9 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück mit einer Fläche von 0,16,50 ha ist mit 330 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **13. Mai 1885,**

Vormittags 12 Uhr,  
an Gerichtsstelle verkündet werden.  
**Jossen, den 24. März 1885.**  
**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Neuendorf, Band VI. — Blatt Nr. 256,** auf den Namen des Landwirths **Wilhelm Stein** eingetragene, zu **Neuendorf, Plantagenstr. 9,** belegene Grundstück

am **7. Juli 1885,**

Vormittags 9 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 5 ar 50 qm und ist mit 555 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **7. Juli 1885,**

Mittags 12 Uhr,  
an Gerichtsstelle verkündet werden.  
**Potsdam, den 21. März 1885.**  
**Königliches Amtsgericht.**  
Abtheilung I.

## Bekanntmachung.

Vom **1. April 1885** ab gehen die Geschäfte, welche die **Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Kostenvorschüsse und Geldstrafen** für den Bezirk des **Königl. Amtsgerichts in Mittenwalde** betreffen, von dem Königlichen Steueramt zu Jossen auf die **Königliche Gerichtskasse zu Mittenwalde** über.

Eine Ausnahme findet hiervon nur für die vorläufig niedergelegenen Kosten statt. Die Erhebung u. Beitreibung derselben erfolgt durch die Gerichtskasse des Königlichen Amtsgerichts zu Jossen der Beitreibung derselben wird aber eine neue Zahlungsaufforderung vorgehen.

Durch die Errichtung der Gerichtskassen ist die Einrichtung getroffen, daß Kosten u. Vorschüsse bis zur Höhe von 30 Mark einschließlich von den Zahlungspflichtigen abgeholt werden können. In diesem Falle muß die gleichzeitig zu übergebende Kostenrechnung den Zusatz enthalten, daß die Zahlung an den in der Aufforderung bezeichneten Gerichtsvollzieher gegen dessen Quittung gültig erfolgen kann.

In jedem andern Falle ist die Kostenschuld entweder unter genauer Angabe des Kassenzweckens an die Königliche Gerichtskasse zu Mittenwalde postfrei einzusenden, oder in dem Kassenlokal gegen Quittung des Mandanten, dessen Namen durch Aushang an der Gerichtstafel bekannt gemacht werden wird, einzuzahlen.  
**Mittenwalde, den 15. März 1885.**

**Königliches Amtsgericht.**

**Der aussichtführende Amtsrichter.**  
Hauchecorne.

## Gerichtliche Versteigerung.

**Mittwoch, den 1. April cr.,**

Nachmittags 4 Uhr, werde ich zu **Gr.-Ziethen im Restaurant Noack**

**1 braune Stute**

gegen gleich baare Zahlung versteigern.  
**Berlin, den 28. März 1885.**  
**H. Daniel, Gerichtsvollzieher**  
beim Königlichen Amtsgericht II, Berlin,  
Mauerstraße 5.

## In der Strafsache

gegen den Drehorgelspieler **Kurpjun,**  
— D 185 No 8 —  
wegen öffentlicher Beleidigung hat das Schöffengericht beim Königlichen Amtsgericht II zu Berlin am 4. März 1885 für Recht erkannt.

Der Angeklagte, Drehorgelspieler **Ulwin Otto Hermann Kurpjun** zu Rixdorf, geb. am 29. März 1859 zu Briesen a. O., evangel., bestraft, ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und deshalb kostenpflichtig mit 20 Mark, im Unvermögensfalle mit 4 Tagen Gefängnis zu bestrafen.

Dem Beleidigten, **Gendarm Marquardt** zu Mariendorf, ist die Befugnis zuzusprechen, die Urtheilsformel innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten durch das Teltower Kreisblatt zu veröffentlichen.

Von Rechts Wegen.  
Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

**Berlin, den 25. März 1885.**  
**Langefeldt, Sekretair,**  
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts II,  
Abtheilung 12.

## Progymnasium zu Groß-Lichterfelde.

Das neue Schuljahr beginnt am **Montag, den 13. April cr.**

Die Aufnahme neuer Schüler für die Vorschule und die Klassen **Sexta bis Untersekunda** incl. findet am

**Sonntag, den 11. April cr.,**

von **Vormittags 9 Uhr** ab im Schulgebäude statt. Vorzulegen sind der Tauf-, resp. Geburtschein, das Impf oder Wiederimpfungs-Attest und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule. Auswärtigen Schülern werde ich geeignete Pensionen nach.

**Gr.-Lichterfelde, den 20. März 1885.**  
**Dr. Hempel.**



**Sonntag, den 29. d. Mts.,**

traf ich mit einem Transport **Altmärker Rube** auf meinem Grundstück **Schöneberg Friedenauerstr. 22e,** ein.  
**Louis Grix.**

Eine frischmilchende

**Ruh mit Kalb**

steht zum Verkauf bei **F Pasche** in **Löwenbruch.**

Eine frischmilchende

**Ruh mit Kalb**

steht zum Verkauf bei **F Kaplick,** **Groß-Beeren.**

Eine frischmilchende

**Ruh nebst Kalb**

steht zum Verkauf beim **Märburger Karlapp** in **Mittenwalde.**

**Ein gutes Arbeitspferd,**

sehr fromm ist sofort billig zu verkaufen.  
**Lehner & Hempel,**  
**Berlin O., Andreasstraße 56.**

**Zwei Akterpferde** billig zu verkaufen

**Berlin, Tempelinerstr. 4.**

Ein schwarzer langhaariger

**Neufundländer**

hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang genommen werden beim **Waler Engel** in **Teltow.**

**1 schwarzer Dachshund**

hat sich eingefunden auf **Bahnhof Rangsdorf.**

## Bienenstöcke,

**Körbe und Kasten, starke Völker, verkauft**  
**Ludwig in Johanniethal.**

## Kaffee, Zucker.

Specialgeschäft.

**Kaffee** roh 70 Pfg. bis 1,60 Mk.  
gebrannt 80 " 2,00

**Thee, Cacao.**

**Zucker** zu Fabrikpreisen.

**Butter,** täglich frisch, gut und  
empfehlen. 500 g. à Pfd. Mk. 1,20.

**R. Tiede,**

**Berlin, Blücherplatz,**

früher: Hallescher Thorplatz.

Zu kaufen gesucht.

**Haus mit großem Garten**

darin, zum Alleinbewohnen, am **Wasser gelegen,** womöglich auch nicht zu weit vom **Wald** entfernt, nehme auch **30—40 Mg.** Land dazu.

Genauere Adressen mit Preis, Größe und Baulichkeiten unter **A. S. Postamt 51,** **Berlin.**

In **Lichterfelde** wird eine **große herrschaftliche Wohnung,** am liebsten ein ganzes Haus, zum **1. Juli cr.** auch schon früher zu **mieten** gesucht. Gest. Offerten bitte an die Exped. d. **M. sub R. S. K.** abzugeben.

Zum **1. April** oder **1. Juni** ist meine

**Ober-Wohnung**

getheilt oder im Ganzen zu vermieten  
**H. Schurig** in **Teltow.**

Vom **1. April cr.** ab bin ich täglich von **11 bis 1 Uhr** zu sprechen.

**Dr. Zimmermann,**

**Kgs.-Wusterhausen.**

## Euchtige Maurergesellen

verlangt **A. Weber,** **Maurermeister,** **Mittenwalde.**

**Ein zuverlässiger Kutscher,**

möglichst verheirathet wird zum **1. April** verlangt im **Kohlen-Geschäft** von **F. Lincke, Groß-Lichterfelde.**

**Ein Dienstknecht**

wird zum **1. April** verlangt bei **Weiss, Dr.-Wilmersdorf, Kaiserstraße, am See.**

Für mein **Colonialwaaren- u. Buttergeschäft** suche einen **Lehrling.**  
**C. Bertholdt, Berlin, Rammstr. 48,**  
**Gede Damanienplatz.**

Ein **Schuhmacherlehrling** wird verlangt.  
**Dr.-Wilmersdorf, Wilhelmstr. 12.**

Einem **Schuhmacher-Lehrling** verlangt **A. Speisebecker, Groß-Lichterfelde, Chausseest. 11**

Ein **Knabe,** welcher **Lust** hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich sofort melden  
**Friedenau, Rheinstraße 49.**

Für mein **Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft** suche einen

**Lehrling.**

**Bruno Junker,**  
**Berlin, Pionier-Straße 7.**

Ich suche einen **Burschen** von **14 bis 16 Jahren.** Im **Milchgeschäft** beim **Eigenthümer Louis Weeck** zu **Mariensfelde Nr. 59.**

In das **innere freundliche Mädchen** mit einem **Barvermögen** von **12 000 Mk.,** welches sich mit einem **Beamten** oder **Lehrer** zu verheirathen wünscht (laut **Annonce** im **Berliner Tageblatt** vom **24. Juni 1883,** Adressen postlagernd **Zehlendorf** erbeten) noch zu haben? Auskunft erbeten unter **F S. 64 M.,** **Postamt Zehlendorf.**

Ich warne hierdurch Jedermann meiner **Cherfrau Christiane, geb. Sandmann,** welche mich am **9. Januar d. Js.** böswillig verlassen hat, und sich gegenwärtig in **Sellen-dorf** bei **Golßen** aufhalten soll weder **Geld** zu borgen, noch sonst etwas zu verabfolgen, da ich für **feinerlei** aufkomme.  
**Christinendorf** bei **Trebbin.**

**Brämisch, Büdner.**

Redacteur: **H. Hoppe.**  
Erud und Verlag der Buchdruckerei des **Teltower Kreisblattes** (Rob. Hoppe),  
**Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.**  
Hierzu eine Beilage.

## Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das I. Quartal und bitten wir unsere verehrten Leser, die Erneuerung des Abonnements auf das II. Quartal 1885 des

## Cottower Kreisblattes

(Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn)

möglichst bald bei den Kaiserlichen Postanstalten oder den Landbriefträgern oder unseren Speditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

## Die Expedition.

Unser Kaiser nahm Sonnabend Vormittag die laufenden Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts von Albedyll. Das Diner nahmen der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam mit den Kronprinzlich-schwedischen und badischen Herrschaften und dem Kronprinzen ein. Vorher hatte die Kaiserin mit der Großherzogin von Baden der Generalversammlung des Frauen-Lazarithvereins im runden Saale des königlichen Palais bis zum Schlusse beigewohnt.

Dem Fürsten Reichskanzler gehört diese Woche, welche gestern ihren Gang angetreten. Die öffentliche Diskussion hat jetzt jedes andere Thema vergessen, der Ehrentag des Kanzlers beschäftigt allein das Interesse. Zu den Auszeichnungen, welche Fürstenthum dem Jubilar zugebracht haben, ist eine weitere hohe Dekoration gekommen. König Albert von Sachsen hat dem Fürsten Bismarck die Insignien des Ordens der Hauentkrone in Brillanten verliehen. In vielen Orten haben schon Festlichkeiten zu diesem Zwecke stattgefunden, welche erkennen lassen, wie sehr es dem innersten Bedürfnis der weitesten Schichten des Volkes entspricht, den großen Kanzler in würdiger Weise zu feiern und ihm ihre tiefempfundenen Dankbarkeit zu bezeugen. Die Studierenden der königlichen Akademie der bildenden Künste zu München hatten dem Kanzler zu Ehren einen Festabend veranstaltet, und ihm, dem ersten Künstler Deutschlands, dessen Großvater, unter brausendem Hoch ihre begeisterte Huldigung gebracht. Die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier des Tages sind an allen Orten im Gange. In Regensburg haben die städtischen Behörden beschlossen, daß der „Dere Jakobspfad“ in Zukunft den Namen „Bismarck-Platz“ führen soll. Am Festtage selbst sollen die städtischen Gebäude beflaggt, 70 Kanonenschüsse abgefeuert und die Fontaine am Bismarck-Platz beleuchtet werden. Auf Befehl des Königs von Baiern hat sich der Kultusminister Dr. von Luz dieser Tage nach Berlin begeben, um am 10. Geburtstages des Reichskanzlers an dessen Begleichung durch den Bundesrath theilzunehmen. Dr. von Luz wird als erster bayerischer Bevollmächtigter Namens des Bundesrathes, einem Beschlusse desselben entsprechend, das Wort führen.

In Berlin wird heute am Vorabend des Geburtstages, dem Kanzler von Studenten, Künstlern, Handwerkerinnungen und den nach den verschiedenen Reichstagswahlkreisen Berlin's geordneten Wählern ein solenner Fackelzug dargebracht werden. Weiter soll der Tag durch Festversammlungen, Kommerse etc. verherrlicht werden.

Als Dank der Nation wird dem Reichskanzler am 1. April ein Nationalgeschenk überreicht werden. Die zu diesem Zweck veranstalteten Sammlungen haben die große Summe von 2 Millionen M. ergeben. Das Central-Comité für „Bismarck-Ehrengabe“ hat beschlossen, einen Theil dieser Summe (1.500.000 M.) zum Wiedererwerb des seit drei Jahrhunderten von der Familie bejessenen Bismarck'schen Stammgutes Schönhausen, wo der Kanzler das Licht der Welt erblickt und seine erste Erziehung genossen hat, das aber zum größeren Theil bei der Ungunst der Verhältnisse der Familie vor etwa fünfzig Jahren verloren ging, zu verwenden und den anderen Theil der Summe (etwa noch 1.350.000 M.) dem Fürsten zur Verwendung für öffentliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Für den vollen Wiedererwerb des alten Stammgutes Schönhausen reichte leider die vorhandene Summe nicht aus, es werden vielmehr noch 350.000 M. Hypotheken darauf verbleiben.

Erwähnt mag noch werden, daß im Antrage des Sultans eine türkische Deputation angelangt ist, um den deutschen Reichskanzler an seinem Ehrentage zu beglückwünschen.

Unter den Gaben, die auf dem Geburtstagsstische prangen werden, befindet sich auch ein Geschenk von historischem Interesse, das die Deutschen und deutschen Schutzgenossen Konstantinopels zu dem Ehrentage des Kanzlers darbringen wollen. Am vergangenen Dienstag ging eine Adresse und jenes Geschenk nach Berlin ab. Die Adresse drückt dem Reichskanzler den Dank derjenigen aus, die in der Fremde unter dem Schutze Deutschlands leben und daher erst recht zu schätzen wissen, wie viel der Fürst gethan, um die deutsche Schutzmacht stark und groß zu machen. Das Geschenk ist eine Damascenerklinge von edler Arbeit — sie wurde gewählt, weil der Fürst Freunde an alten Waffen hat — nebenbei von geschichtlichem Interesse, denn, wie eine Inschrift auf ihrem Rücken besagt, hat sie dem Tependeli Ali Pascha, dem berühmten Rebellen von Jannina, gehört.

Die Stadt München hat eine kunstvolle Widmungstafel aus massivem Silber anfertigen lassen, welche die Inschrift trägt: „Dem Fürsten Otto von Bismarck, dem größten Bürger des durch ihn neu geschaffenen Reiches, dem erlauchtesten Vorbild des Muthes, der Beharrlichkeit, der Gewissenstreue, dem weitblickendsten Vorkämpfer für das Recht der Völker, bringt zur Feier seines 70. Geburtstages ehrfurchtsvollen Gruß das dankbare München.“ Zu der Tafel sind 30 Pfd. Silber und 3 Pfd. Gold zur Verwendung gekommen.

Zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers wurden ca. 1000 Deputationen in Berlin erwartet. Die Hotels sind über die Massen in Anspruch genommen und es scheinen fast so viele Fremde nach Berlin kommen zu wollen, wie zum Einzug des siegreichen Heeres im Jahre 1871.

Der Reichskanzler hat bestimmt, daß aus der in Folge des bekannten Reichstagsbeschlusses vom 16. December v. J. gesammelten Ministerialdirektor-Spende eine Stiftung gebildet werden soll, aus welcher bedürftige Beamte des Auswärtigen Amtes alljährlich in Beträgen von 100 M. zu unterstützen sein würden.

Die am Bismarck-Fackelzug theilnehmenden Gruppen stellen sich in nachstehender Reihenfolge auf: 1) Die Säger an der Schloßbrücke. 2) Die Studentenschaft auf dem Lustgarten (an der Schloßbrücke beginnend) unter Benutzung der Esplanade. 3) Die Künstler auf dem Wege quer durch den Lustgarten, Spitze an der Schloßbrücke. 4) Die Muderer und Segler hinter den Künstlern. 5) 1. Reichstagswahlkreis auf dem Lustgarten an der Terrasse des königl. Schlosses, Spitze an der Granitsäule. 6) 2. Reichstagswahlkreis auf dem Platz vor dem Dome, Spitze an der Schloßapotheke. 7) 3. Reichstagswahlkreis auf der Schloßfreiheit, Spitze nach der Schloßbrücke zu. 8) 4. Reichstagswahlkreis in der Bräderstraße, Spitze an der Ecke des Schloßplatzes. 9) 5. Reichstagswahlkreis auf dem Schloßplatz, Spitze an der Bräderstraße. Die Wahlkreise haben sich auch die Vororte anzuschließen. 10) 6. Reichstagswahlkreis in der Breitenstraße, Spitze am Schloßplatz. Die Innungen treten an die Spitze der Wahlkreise, welchen sie zugetheilt sind. Die Aufstellung des Festzuges muß bis 7 Uhr beendet sein, da dann die Zugänge zu den Aufstellungsplätzen polizeilich gesperrt werden. Alle zum Festzuge gehörigen Wagen müssen genau um 6 Uhr Abends anfahren und um 6 Uhr in ihrer Aufstellung eingedrückt sein.

Schöneberg. Der „Verein für Jucht und Dressur von Jagd- und Dachshunden“ veranstaltet zum dritten Osterfesttage, den 7 April d. Js., eine Ausstellung von Jagd- und Dachshunden in den Räumen der Schloßbrauerei, zu welcher bereits über 100 Thiere angemeldet sind. Am 8. und 9. April findet alsdann eine Terrainprobe der ausgestellten Hunde, bei welcher auch Prämien zur Verteilung kommen, auf dem Jagdrevier des königlichen Hofjagdamtes bei Buckow, statt.

Die Gemeinde-Vertretung von Schöneberg hat in ihrer, in voriger Woche abgehaltenen Plenar-Sitzung der Direction der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft die Concession zum Bau der Pferdebahnlinie Velle-Allianzstraße—Noabit, durch die Wilowstraße—Noabitstraße—Thiergarten, soweit dieselbe Schöneberger Terrain berührt, ertheilt. Der Bau von der Ecke der Wilow- und Potsdamerstraße soll nunmehr sofort in Angriff genommen werden und falls die Durchlegung der Noabitstraße unter der Potsdamer Bahn sich unerwartet verzögern sollte, ohne Rücksicht hierauf, von der Potsdamerstraße nach Noabit in Betrieb gesetzt werden.

Nowawes. Die Frau des Webergesellen Hermann hier selbst erkrankte plötzlich am Sonntag und starb bereits am Montag unter verdächtigen Umständen. Schnell verbreitete sich im Orte das Gerücht, daß die Frau vergiftet sei. Dies gab die Veranlassung dazu, daß die Leiche am Mittwoch obduciert wurde. Ob der Verdacht gerechtfertigt ist, wird erst die chemische Untersuchung der inneren Theile ergeben, doch muß die Möglichkeit einer Vergiftung sich herausgestellt haben, denn Hermann wurde, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, verhaftet und am Mittwoch noch in später Abendstunde nach dem Gerichtsgefängnis hier selbst gebracht.

Tempelhof. Schon wieder ein Unglücksfall in den Haupt-Verkstätten der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn hat die dortige Unfall-Statistik vermehrt. Der Arbeiter Müller war mit dem Transport eines Lokomotiv-Motors beschäftigt, als derselbe umfiel und ihm den Wirtelsinger der rechten Hand abquetschte. Derartige Unfälle nehmen dort kein Ende.

Halbe. Letzten Donnerstag, Abends 7 Uhr hielt Herr, Oberprediger Wernicke aus Wend.-Buchholz hier im Orte, wie alljährlich in der Advents- wie Fastenzeit, eine weisevolle Andachtsstunde. Die Zuhörerschaft war aus allen Schichten unserer Einwohnerschaft gebildet. Die Feier wurde eröffnet mit Abingung des Passionsliedes „Jesus Christus, Lamm etc.“ und von unserem wackeren Ortslehrer Kunkel ausdrucksvoll geleitet. Hiernach hielt der Herr Oberprediger die feierliche, zum Herzen gehende Andachtsprache und wurde dieselbe mit der Segenserteilung um 8 Uhr geschlossen. Vorher war noch eine Kindtaufe vollzogen. Wir fühlen uns veranlaßt, Herrn Oberprediger Wernicke auch an dieser Stelle unsern herzlichsten wärmsten Dank auszusprechen.

Großer Mangel, sowohl an solchen jungen Leuten, die sich zum Weiterlernen verpflichten wollen, als an Handwerkern, namentlich von Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und Schlossern scheint augenblicklich beim Militär zu sein. Die 1. Batterie I. Brandenburgischen Feld-Artillerie Regiments Nr. 3 zu Wittenberg beabsichtigt, wie den Magistraten und Gemeinde-Vorstehern brieflich mitgetheilt worden ist, schon jetzt für die nächste Einstellung vom 1. October 1885 dreijährig Freiwillige, nicht nur solche, die sich zum Weiterlernen verpflichten wollen, sondern die vorstehend gedachten Handwerker anzunehmen.

n. Einen unangenehmen Abschluß fand am Sonntag Abend eine Fußpartie, welche eine Gesellschaft junger Leute nach dem Grunewald gemacht hatte. Abends gegen 8 Uhr befand sich die Gesellschaft auf dem Wege von Schildhorn nach Bichselwerber in der Walbung. Hier fiel mehreren Personen ein Mensch auf, der mit anständiger Kleidung versehen, regungslos an einem Baume lag. Die Gesellschaft sah bei näherer Besichtigung und bei dem schwachen Mondlicht, daß sie eine Leiche vor sich hatten. Auf dem Spandauer Bod machten sie dem dort stationirten Gendarm Brünning Anzeige von dem Funde, konnten aber den Ort im Grunewald nicht genauer bezeichnen. Der Beamte begab sich noch in der Nacht hinaus, konnte aber die Leiche erst am nächsten Morgen finden und sie nach der Leichenhalle auf dem Kirchhof für Selbstmörder im Grunewald schaffen. Neufere Verletzungen waren an derselben nicht sichtbar, so daß die Todes-

art, sowie die genauere Beschreibung der unbekanntenen Leiche erst durch die Gerichts-Kommission erfolgen kann.

Eine „zündende“ Reklame kann man mit Recht die neue Art nennen, in welcher Berliner Geschäfte ihre Empfehlungen zu vertheilen suchen. Die Zettel, die von Dienstleuten an den Straßenecken den Vorübergehenden in die Hand gedrückt werden, üben längst keine Wirkung mehr aus. Die meisten Leute, und namentlich diejenigen, auf welche die Wirkung der betreffenden Publicationen berechnet ist, weisen dieselben zurück. Um nun mehr Gimpel auf den Beim der Straßenreklame zu locken, bringt man einen der Yankees würdigen Trick in Anwendung. Man klebt die Reklamen jetzt auf Kästchen schwedischer Zündhölzer und steckt diese Schachteln den Vorübergehenden in die Hand.

Die für den 3. und 6. Mts. auf dem städtischen Central-Viehhoft zu Berlin anstehenden Märkte sind der Feiertage wegen auf Donnerstag den 2., bezw. Dienstag, den 7. April verlegt worden.

Zur Beachtung. Ein Berliner Schneidermeister ist zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. 2 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er seinen Arbeitern den gesammelten Beitrag zur Ortskrankenasse der Schneider, und nicht nur, wie gesetzlich vorgeschrieben, zwei Drittel desselben vom Lohne abgezogen hat.

Troppau, 27 März. In der letzten Nacht verunglückten im Bettmatschacht der Dombrau-Ornauer Bergbaugesellschaft bei Dombrau in Schlesien in Folge einer Gasexplosion vierzig Bergarbeiter. Es ist noch nicht festgestellt, ob alle todt sind.

Zur Katastrophe in der Grube „Camphausen“ berichtet die „St. Johanner Ztg.“ Interessant ist die Erzählung eines alten Bergmanns, der zu der geringen Zahl der bei der Katastrophe in der Grube „Camphausen“ glücklich (Geretteten und völlig wieder Gesunden) gehört. Dieser befand sich mit 61 Kameraden unter Führung des Steigers Voss an der Arbeit in einer der vom Förderschacht entfernten Strecken. Als sie den furchtbaren Knall der Explosion hörten, eilten sie in dem Glauben, ein größeres Felsstück sei abgeprengt worden und versperre vielleicht den Ausgang, diesem zu mühen indessen vor den ihnen entgegenströmenden Gasen zurückweichen und irren nun in der Grube umher, bis sie eine Wetterthüre erreichten. Hinter diese flüchtete sich Alles, die Lücken wurden mit Kleidungsstücken möglichst dicht verstopft, die Grubenlichter bis auf 3 ausgelöscht, damit, wenn diese ausgebrannt, die andern bereit ständen und einige fürchterliche Stunden in dem düsteren Raume verbracht. Hier war es auch, daß ein Bergmann auf einen Karren die früher schon mitgetheilten Worte schrieb: die letzten, von 8 Uhr Morgens datirten Grüße an seine Familie. Endlich wurde beschlossen, den Versuch zu machen, ob man nicht den Ausgang gewinnen könne. Auf dem Leibe trocken die 62 hinaus in die mit Gasen geschwängerten Räume, einer nach dem andern ermattete und erlahmte, und bald lagen sie sämmtlich still, betäubt durch die giftigen Dünste. So fanden sie Nachmittags die Retter leider waren schon 54 in ewigen Schlaf gesunken und nur bei 8 gelang die Wiederbelebung. Um 4 Uhr wurde unser Gewährsmann ans Tageslicht befördert; ihm werden die Schreckensstunden, die er in der Grube verbrachte, die entsetzlichste Erinnerung für sein ganzes Leben sein.

Neu-Ruppin, 27 März. Beim Festschießen der hiesigen Schützengilde am Sonntag wurde auf dem Weinberge der Scheibenanzeiger Giesche durch einen Prellschuß am Unterleibe schwer verletzt. Derselbe wurde mittelst Drofsche in das städtische Krankenhaus geschafft. Das Unglück soll in Folge eigener Unvorsichtigkeit des Verletzten entstanden sein.

Myritz. Eine Verordnung, die auch anderweit Nachahmung verdient, hat der hiesige Landrath von Graevenitz für den Kreis Ost-Briegnitz erlassen. In der Familie eines Lumpenhändlers war hier die Diphtheritis ausgebrochen und hatte sich die Krankheit im Orte epidemisch weitverbreitet. Es wurde nachgewiesen, daß dieselbe durch inficirte Lumpen in die Familie übertragen war. Es ist nun für den Kreis eine Polizei-Verordnung erlassen, welche den Verkauf von Lumpen aus Häusern, in denen Diphtheritis, Pocken, Scharlach, Masern oder Typhus vorgekommen, verbietet. Ferner ist das Aufbewahren von Lumpen in den Wohnungen der Händler verboten.

Köln, 27 März. Seit einigen Tagen ist hier eine Krankheit mit epidemischem Charakter aufgetreten, welche in den meisten Fällen in kaum 24 Stunden den Tod herbeiführt und namentlich unter der Kinderwelt manche Opfer fordert. Die ersten Fälle sind bei Soldaten des 40. Regiments konstatiert worden. Es handelt sich, wie die „Köln. Volks-Ztg.“ mittheilt, um die Cerebrospinal-Meningitis (akute Entzündung der Gehirn-Meningen) in Folge einer miasmatischen oder miasmatisch-contagiösen Infektion, welche ziemlich schnell zu Rückenstarre, Bewußtseinsverlust etc. führt und allerdings tödtlich ist. Bis Montag vor acht Tagen waren von 6 Kranken, die bis dahin ins Bürgerhospital gelangt waren, vier gestorben.

Die Gegner der erhöhten Getreidezölle prophezeiten bei Einführung derselben eine recht fühlbare Erhöhung der Preise. In der Leipziger Börse kostete

	am 21 Februar und	am 21 März
Weizen	165-173 M.	165-174 M.
Roggen	150-155 „	145-150 „
Gerste	125-175 „	125-175 „
Hafer	138-146 „	145-175 „
Weis	135-138 „	125-128 „

pro 1000 Kilogramm. Hieraus erhellt, daß nur der Preis des Hafers etwas in die Höhe gegangen ist, während der Preis des Weizens und der Gerste der gleiche geblieben ist, der Preis des Hauptartikels Roggen aber und derjenige des Weizens sogar ein billigerer geworden ist. Diefem Verhältnisse entsprechend ist auch der Brodpreis unverändert geblieben und es hat nirgends ein Aufschlag stattgefunden.

## Formulare

zur Anmeldung, gleichzeitig auch passend zur Abmeldung der Arbeiter für die jetzt eingeführten gemeinsamen

### Ortskrankentafeln,

sind stets zum Preise von 5 Pf. das Stück, größere 10 Pf., vorrätig in der Buchdruckerei von

P. Marwitz in Hgs.-Wusterhausen.

# Kiebitz-Eier

kauft zum höchsten Preise  
Albert Eckert, Trebbin.

## Tempelhofer Baumschulen,

Tempelhof bei Berlin,  
Obergärtner J. Kaehler,  
empfehlen Obstbäume in Hochstamm und Zwergform, hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren, Rosen, Sträucher, Alleebäume in jeder Stärke und großer Auswahl.  
Billige Preise. Gute Waare.

10-12 Centner

### Saat-Scradella,

vorzüglicher Qualität, sind noch abzugeben beim Gemeinde-Vorsteher  
Spiegel in Sedow.

Dom. Deutsch-Wusterhausen verkauft täglich schöne zur Saat ausgewählte  
Kübenaucr Frühkartoffeln,  
à Str. 2,25 Mk., sowie Sabersche Saatkartoffeln, à Str. 2 Mk. Dasselbst steht auch ein starkes und flottes Arbeitspferd (Schimmel) für 300 Mk. zum Verkauf.

### Saat-Kartoffeln

1000 Str. Richter's Imperator,  
à Str. 2,75 Mk., 500 Str. Champion,  
à Str. 2,50 Mark Waggonweise billiger, verkauft das

Königliche Domainen-Amt Lüpten bei Salbe, Berlin-Görlitzer Bahn.  
Diese Kartoffeln haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt, die Erträge sind auch unter nicht normalen Verhältnissen ganz enorm. Verluste durch Fäulniß nicht zu befürchten.

### Saat-Kartoffeln

Rosen-Kartoffeln, frühe, Johannes-Kartoffeln, lange weiße, der Johannes-Kartoffel gleich, nur später, aber fruchtbarer, empfehlenswerthe Spätartoffel, à Scheffel 2 Mk., bei C. Hautiek in Britz, am Mariendorfer Weg.

### Guten Saathafer

hält vorrätig  
G. Schmidt, Hgs.-Wusterhausen.

### Zur Saat

empfehle  
hochfeinen Saat-Hafer,  
Erbsen, Weizen u. Gerste.  
Oskar Temor, Berlin,  
Wilhelmstraße 3, am Belle-Allianceplatz.

### Saathafer

empfehle Fr. Rehfeldt, Teltow.

### Zur Saatzeit

halte Sommer-Hoggen, Weizen und alle Getreidearten stets vorrätig, ebenso bitte mein reichhaltiges Lager von Futtererbsen, Mais, Maischrot (vorzügliches Hundefutter), Hafer, Gerste, Weizen etc. zu beachten. Bestellungen finden schnelle Erledigung.

Gustav Müller.

Schöneberg, Hauptstraße 56.

## Joseph Klar, Berlin C.,

Liniestraße 199,

### Saat-Etablissement

für

Gesamt-Gartenbau  
Land- u. Forstwirtschaft.

Preise solid. Bedienung prompt.  
Kataloge franko.

# Sammet-Paletots

von 40 bis 150 Mark.

Engl. Sammet-Paletots von 20 bis 30 M., Paletots u Mantelets in Soleil und Diagonal von 6,50 Mk. an, empfiehlt zu den

## bevorstehend. Einsegnungen.

Ferner Regenmäntel, die neuesten Façons in reicher Auswahl zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

D. H. Daniel Nachf., Spittelmarkt 8/9, a. d. Gertrauden-Brücke.

Berlin.

## Unsere allertrübste Erble,

an  
Frühreife  
unübertroffen.



im vergangenen  
Jahre vor-  
zügl. bewährt.

6 Tage früher wie

alle anderen Sorten.

steht schon jetzt zu Diensten.

van der Smissen & Schwartz, Steglitz, Schlossstr 22.

## Wilhelm Bredereck

### Bank- und Wechsel-Geschäft,

BERLIN SW., Linden-Strasse 96,

gegenüber dem Kammergericht.

Ich halte mich zum An- und Verkauf von Werth-Papieren bestens empfohlen und ertheile gewissenhafte Auskunft über Anlagewerthe. Gleichzeitig übernehme ich die Versicherung sämtlicher Loose, Pfandbriefe und Obligationen gegen Coursverlust sowie die kostenfreie Controle sämtlicher verlosbaren Werth-Papiere und löse fällige Coupons und Dividendenscheine ohne Abzug ein.

No. 1145. Telephon zur Börse No. 1145.

# Möbel-Lager

H. Lipke, Tischlermeister,  
BERLIN SW., Koch-Strasse 8.

Möbel-Tischlerei für Haus u. Wohnungseinrichtungen. Polsterei und Decoration für Zimmer-Ausstattungen.

Größtes Lager von Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren, von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung. — Geschäftsprincip Nur zuverlässig gut gearbeitete Waare.

Die Berliner Aktien-Gesellschaft  
für Abfuhr u. Phosphat-Dünger-Fabrikation in Viqu.  
Berlin SW., Oranienstraße 127,

empfehle ihren rühmlichst bekannten, auf verschiedenen landwirthschaftl. Ausstellungen prämiirten

## „Fäcaldünger“.

Besten Ertrag für Stallung. Proben gratis und franko!

## Verkauf von Baumaterialien.

Vom Abbruch des alten Arbeitshauses,  
Alexander-Platz u. Alexanderstr 3-6 in Berlin,  
70.000 weiße Mauersteine, Mauersteinsüße, 200.000 Dachsteine, Balken, Halbholz, Kreuzholz, Sparren, Latten, Fußboden und Schaalbretter, Thüren, Fenster, weiße Kochmaschinen, 20 Stück elegante Schaufenster und Lädenhüren mit Spiegelglas eiserne Wendeltreppe, 1000 Meter Kalksteine, Brennholz etc

Erste Produktiv-Genossenschaft Berliner Schneider (E. G.)

Berlin S., Kommandantenstraße 63-64,  
vom 1 April Kommandantenstraße 61

Herren-Garderoben jeder Art und in allen Ausführungen werden nach Maß angefertigt.

Reichhaltige Auswahl nur reeller in- und ausländischer Stoffe (570 Dessins). Auf Wunsch Mustervorlage im Hause des Kunden. Saubere Arbeit guter Sitz, solideste Preise garantiert.

### Der Vorstand

Ed. Siebert,  
Schneider-Meister.

A. Krause,  
Schneider-Meister.

Bei J. G. Striese in Königsberg N.-M. erschien soeben

## Limberg's Amtsvorsteher,

Nachtrag II.

Enthaltend die Gesetze v. 1881-1884. Mit General-Sachregister zum ganzen Werk. Broschirt 1,20 Mk. Geb. 1,60 Mk.

Nachtrag I. und II. (Gesetze von 1878 bis 1884) kosten zusammengebunden 4,20 Mk.

## Limberg's Amtsvorsteher, 2. Auflage 1878.

1121 Seiten, brosch. 12 Mk., gebd. 14 Mk., ist anerkannt als der beste Rathgeber für Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher.

Durch Circular-Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg ist auf den bleibenden Werth des Werkes hingewiesen.

## G. Zesch, Teltow,

Eisen- und Gusswaaren-Lager,  
sämmliche Bauartikel, Haus- und Küchen-Einrichtungen. Großer Vorrath in Dachpappen.

### Für Tischler

sämmliche Decorationen zu Särgen, von den einfachsten bis zu den elegantesten.

## Lager-Bier Pilsener-Bier.

Ich mache einem geehrten Publikum höflichst bekannt, daß ich den 1. April er. mit dem Verkauf meiner von mir selbst aus feinstem Malz und Hopfen eingebrauten Biere beginne. Geneigte Aufträge nimmte unter Zusicherung promptester Bedienung entgegen.

### Joh. Tesar.

Bergschloßbrauerei Gr. Lichterfelde.

500 Stück leere Säcke  
von Kaffee, Gries und Mehl billig zu verkaufen bei

Bruno Junker,  
Berlin Vionier-Strasse 7

## Stellmacher-Sölzer

(trocken), als: Speichen, Felgen, Naben, Rundrißtern, Rothbuchen-Eichen-, Birken-, Kiefer-, Eichen-Bohlen, 1 bis 5 Zoll stark, etc. offerirt billigt Julius Schaefer, Berlin SO., Mantuffelstraße 110 und Brangellstr. 14.

# Möbel.

Kleiderstippen, Kommoden, Sophas, Tische, Spiegel, Truhen, Buffets, Verticows, Schreibsecretaire in Mahagoni und Nußbaum, sollen billig ausverkauft werden.  
Berlin, Scharrenstr 10,  
der Petrikirche gegenüber.

Möbel, Spiegel, Polsterw., Friedrichstr. 220, zw. Koch- u. Putzamerstr. gr. Ausw. gute Arb., bill. Preis auf Theilzahlung.

Schultz & Co., Berlin, Friedrichstr. 220

Pianinos, monatl. 20 Mk. Abzahl. und ohne Preiserhöhung in gr. Ausw. u. f. bill. Preise in der seit 1822 gegr., 1827 prämi. Fabrik, Besselstr. 10. Berlin. Preis-Kourant gratis.

## Künstliche Zähne.

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz befeitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich R. Schomburg, Bohntechner, Zehlendorf, Teltowestr. 19.

Abestruierbrunnen  
stelle ich auf dem Hofe, in Küche, Keller zu billigen Preisen auf u.  
Jauchepumpen  
(System Fauler)  
bei 4 Meter Länge 30 Mark.

## M. Schachert,

BERLIN N.O., Landbergerstr. 78.

## Stäbfurter Düngesalze

halte in verschiedenen Qualitäten vorrätig und empfehle billigt.

Albert Eckert, Trebbin.

## Steinfeherarbeiten

aller Art werden gut und dauerhaft zu soliden Preisen ausgeführt

C. Schuffelhauer, Steinfehermeister,  
Berlin, Steglitzerstr. 21.